

Dr. Wilhelm Lecker

Thema des Workshops am 20.11.2012 in der BBS II Emden:

Die Probleme des Übergangs von der Schule in den Beruf – wie sollte ein Gesamtkonzept von Schule und Ausbildung aussehen?

1) Gliederung des Eingangsstatements:

- Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt
- Die Probleme des Übergangs von der Schule in den Beruf
- Vorschläge für die erforderlichen Hilfen zur Bewältigung des Übergangs und der Berufsausbildung

2) Diskussion

3) Zusammenfassung und Schluss

Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt

Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt ist offensichtlich für Bewerber so günstig wie seit langem nicht. Seit 2003 verkünden Bundesregierung und Wirtschaftsorganisationen eine ausgeglichene Bilanz und das es einen Überschuss an Lehrstellenangeboten gibt, und inzwischen kann man auch lesen, dass es einen großen Mangel an geeigneten Bewerbern gibt.

Die Zahlen des BIBB (s. Tabelle), die auch in einer Studie des DGB veröffentlicht wurde, sprechen allerdings eine andere Sprache. Demzufolge sind z. Zt. etwa 300 000 Jugendliche im sogenannten Übergangssystem, das aufgrund der mangelnden Effizienz stark in die Kritik geraten ist.

Das Wort „geeignet“ scheint eine immer größere Rolle zu spielen – es ist zumindest keine konkrete Angabe einer verlangten Qualifikation und lässt jede individuelle Deutung zu. Man kann allerdings nachweisen, dass der Mangel nicht so groß ist, dass man lernschwächere Jugendliche inzwischen in größeren Umfang berücksichtigt und dass man sich auch bei der Vergabe von Praktikumsplätzen sehr zurückhält. Man begründet das damit, dass man den Aufwand für zu groß hält – dabei hätte man hier die Chance, Mitarbeiter zu finden, die nicht nach der Papierform, aber vor allem durch ihre charakterliche Haltung überzeugen.

Man kann den Mangel an Bewerbern für einen Ausbildungsplatz nicht für alle Berufsfelder konstatieren. Die Mehrzahl der Berufe im kaufmännischen und im Verwaltungsbereich – vor allem die als gutverdienend gelten – haben ein Überangebot an Bewerbern, das Interesse an Berufen im gewerblichen Bereich sinkt.

Es gibt also auch die Jugendlichen zu fördern, die bisher keine oder nur geringe Chancen auf einen Ausbildungsplatz hatten.

Vorschläge für die erforderlichen Hilfen zur Bewältigung des Übergangs

Die Probleme des Übergangs enden nicht mit dem Beginn einer Ausbildung – sie dauern während der gesamten Ausbildungszeit an. Den Beweis liefert die relativ hohe Abbreche Quote, aber auch die Durchfallquoten bei den Lehrabschlussprüfungen. Beide Ergebnisse werden bei Meldungen in den Tageszeitungen verschwiegen.

In einer Längsschnittuntersuchung der Uni Hannover wurde darauf hingewiesen, dass gerade schwache Auszubildende ohne fachlich und pädagogisch kompetente Begleiter häufig scheitern. Die Abbruchsquote beträgt 25 %. Der DGB hat in der Vergangenheit den Slogan „Über einen längeren Weg zum gleichen Ziel“ kreiert und dabei einen längeren / größeren Aufwand bei Benachteiligten gefordert – dabei darf diese nur im notwendigsten Umfang geleistet werden.

Die erforderlichen Hilfen für benachteiligte Schüler

- müssen zeitlich variabel gestaltet und
- müssen während der Dauer der Ausbildung gewährt werden,
- die Abbruchquoten betragen häufig 25 % und mehr,
- die Durchfallquoten bei der Lehrerabschlussprüfung nicht selten 98 – 100%

Vorschlag 1

Modell der abnehmenden Assistenz

Vorschlag 2

Modell der Berufsausbildung in Stufen

Vorschlag 3

Produktionsschulen

Vorschlag 4

Netzwerk

Verluste durch unzureichende Bildung

Mehr als jeder fünfte 15 jährige kann laut Pisa nur auf Viertklässler – Niveau lesen und rechnen.

Dem Land entgehen dadurch im Laufe eines durchschnittlichen Menschenlebens – das sind 80 Jahre - 2808 Milliarden Euro.

Wenn es gelänge, diese Risikogruppe so zu fördern, dass jeder eine Ausbildung absolviert, hätten wir in achtzig Jahren 2,8 Billionen mehr zur Verfügung.

Bereits 2030 wäre das Bruttoinlandsprodukt um 69 Milliarden gestiegen.

2043 wäre so viel zusätzliches Geld angekommen, dass ein kompletter Bundeshaushalt mit 311 Milliarden € finanziert werden könnte – das alles ohne dass es mehr Abiturienten, Akademiker und Wissenschaftler in Deutschland gäbe.

Träger:

Der Schritt ist nicht riesig. Der Effekt ist es schon.

Man müsste lediglich bei den o. a. Schwächen von der Kompetenzstufe 1 zur Stufe 2 kommen.

Man sollte künftig dort zuerst investieren, wo es benötigt wird:

in Brennpunktschulen und für die Sprachförderung muss mehr Geld fließen als in besser gestellte Familien.

Entwurf

Ergebnisse des Workshops:

Die Probleme des Übergangs von der Schule in den Beruf.

Wie sollte ein Gesamtkonzept von Schule und Ausbildung aussehen?

Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt ist nach Pressemeldungen so günstig wie seit langem nicht. Bundesregierung und Wirtschaftsorganisationen verkünden seit 2003 eine ausgeglichene Bilanz – inzwischen besteht angeblich ein Mangel an geeigneten Bewerbern. Das BIBB und die Bertelsmann - Stiftung weisen jedoch auf folgendes hin:

- dass sich z. Zeit etwa 300 000 Bewerber im sogen. Übergangssystem befindet (BIBB),
- nach Angaben der Bertelsmann – Stiftung bleiben in jedem Jahr 150 00 Jugendliche dauerhaft ohne Berufsabschluss und haben nur geringe Aussichten auf dem Arbeitsmarkt ,
- Deutschland leistet sich dabei mehr als 20 % Schüler, auf unterem und untersten Kompetenzniveau; würde man diese Schüler soweit fördern, dass sie eine echte Chance auf dem Arbeitsmarkt hätten, hätte Deutschland in 80 Jahren 2,8 Billionen Euro realitätsnah mehr zur Verfügung (Bertelsmann),
- das Übergangssystem verursacht jährlich Kosten von etwa 4,3 Milliarden Euro (BIBB).

Schulen haben gemäß Niedersächsischem Schulgesetz, § 2, u. a. als Bildungsauftrag, ihre Schüler zu befähigen, „sich im Berufsleben zu behaupten“, d. h. vor allem die Lernfähigkeit und die sozialen Kompetenzen optimal zu fördern

- im Unterricht sowie
- in gut organisierten Praktika in Wirtschaft und Verwaltung

Sie haben damit einen wichtigen gesellschaftlichen Auftrag. Die Wirtschaft muss sich allerdings im eigenen Interesse mehr als bisher für gezielte Praktika öffnen. Sie hilft damit nicht nur den Jugendlichen bei der Berufsfindung, sondern ermöglicht auch eine sorgfältige Auswahl eines künftigen Mitarbeiters. Der hier geleistete Aufwand ist zweifellos eine wichtige Investition in die betriebliche Zukunft.

Zugleich werden damit auch die Berufswahlentscheidungen der Jugendlichen positiv beeinflusst in Kenntnis des Dualen Systems mit seinen Vor- und Nachteilen.

Die Arbeitsgruppe geht davon aus, dass in naher Zeit ein Gesamtkonzept der

- vorschulischen,
- schulischen und
- beruflichen

Bildung bundesweit zustande kommt und dass vor allem die Übergänge zwischen den verschiedenen Stufen des Bildungswesens besser organisiert sowie die bisherige Viergliedrigkeit des Schulwesens überwunden wird. Das in den letzten Jahrzehnten übermäßig ausgebaute Übergangssystem - vor allem die Teile, die bisher in verschiedenen Bereichen keine beruflichen Qualifikationen vermittelten und eine Funktion vor allem als Warteschleife hatten - sollte auf ein angemessenes Maß reduziert werden. Jede hier angesiedelte Maßnahme muss künftig berufliche Kompetenzen gegebenenfalls Teilqualifikationen vermitteln, die auf dem Arbeitsmarkt Chancen haben. Die beruflichen Schulen sollten künftig mehr als bisher dabei mitwirken.

Dem teilweise in der Wirtschaft vorhandenen Mangel an Ausbildungsplätzen kann man mit Ausbildungsgemeinschaften der Unternehmen begegnen.

Ein besonderes Augenmerk sollte man auf begleitende Hilfen für lernschwache Schüler während der gesamten Ausbildungszeit richten, die helfen, den Abbruch der Ausbildung zu vermeiden und die damit geeignet sind, einen Ausbildungsabschluss zu erreichen.

Dafür gibt es verschiedene Modelle, die in Zusammenarbeit von Wirtschaft und beruflichen Schulen funktionieren – zwei davon sind im Anhang beigefügt.

Schulen bereiten in aller Welt den wirtschaftlichen Aufstieg vor – Ostfriesland sollte den Slogan:

Wir brauchen jeden Jugendlichen

Wirklichkeit werden lassen und dementsprechend handeln.

Die Studie der Bertelsmann – Stiftung
Eckpunkte der Initiative „Übergänge mit System“
nennt folgende Fakten

- das „Übergangssystem“ kostet jährlich 4,3 Milliarden €, darin sind allerdings auch langjährig anerkannte Institutionen enthalten, die berufliche Qualifikationen vermitteln,
- 150 000 Jugendliche bleiben jährlich ohne Berufsabschluss – bei immer geringer werdenden Beschäftigungsmöglichkeiten für Ungelernte,
- eine Bildungskarriere von der Grundschule bis zum Universitätsabschluss kostet die Gesellschaft 120 000 Euro, eine Bildungskarriere von der Grundschule bis zum Abschluss einer öffentlich geförderte Ausbildung im Handwerk oder in der Industrie kostet 85 000 Euro – welcher Unterschied (!),
- die zusätzlichen Kosten bei einer staatlich geförderter Ausbildung würden 1,5 Milliarden kosten,
- Berufsvorbereitende Angebote werden neu strukturiert, in Richtung Erwerb von Teilqualifikationen, die auf dem Arbeitsmarkt anerkannt werden,
- die Länder Baden – Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen und NRW sowie die Bundesagentur arbeiten in der Initiative „Übergänge mit System“ der Bertelsmann Stiftung zusammen.

**Begründung für besondere Maßnahmen / Bemühungen zur Veränderung /
Verbesserung der Situation von Benachteiligten**

- 1) Wirtschaftliche Gründe
s. Bertelsmann Studie

- 2) Anspruch auf Forderung gemäß GG
Benachteiligte haben gemäß GG – wie jeder andere Staatsbürger – ein Recht
auf Förderung.
Auch im niedersächsischen Schulgesetz steht ausdrücklich der Auftrag, auf die
Ausübung eines Berufes vorzubereiten.

- 3) Jeder Mensch, jedes Individuum hat das Recht auf volle Teilhabe an der
menschlichen Gesellschaft.